

Lohnlücke

Bei schneller Rückkehr sind es 4 Prozent

Der „echte“ Lohnabstand zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen betrug in Deutschland im Jahr 2008 knapp 13 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW), das bei seinen Berechnungen jeweils vergleichbare Erwerbsbiografien für die Geschlechter zugrunde legte – also die Stundenlöhne von Männern und Frauen mit gleicher Qualifikation, der gleichen Berufserfahrung, dem gleichen beruflichen Status, gleichen Zeiten der Arbeitslosigkeit usw.

Ein entscheidender Faktor für die Verdienstlücke zwischen Männern und Frauen sind Zeiten der Erwerbsunterbrechung, beispielsweise die Baby-pause. Je länger Frauen dem Arbeitsleben fernbleiben, desto größer ist der Lohnabstand bei ihrer Rückkehr. Frauen, die nach der Geburt eines Kindes innerhalb von anderthalb Jahren wieder in den Berufsalltag einsteigen, haben eine bereinigte Lohnlücke von nur 4 Prozent. Um kindbedingte Erwerbsunterbrechungen möglichst kurz zu halten, sind der weitere Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren sowie die Ausweitung der Ganztagsangebote sinnvoll. Auch eine gleichmäßigere Aufteilung der familienbedingten Auszeiten zwischen Müttern und Vätern würde helfen, die Lohnlücke zu schließen.

Christina Anger, Jörg Schmidt: Gender Pay Gap: Gesamtwirtschaftliche Evidenz und regionale Unterschiede, in: IW-Trends 4/2010

Gesprächspartner im IW: **Dr. Christina Anger, Telefon: 0221 4981-718**
Dr. Jörg Schmidt, Telefon: 030 27877-133

Lohnlücke

Knackpunkt Kinderbetreuung

Frauen verdienen im Schnitt in Deutschland immer noch weniger als Männer. Zu den zentralen Ursachen zählt, dass Frauen häufig andere Berufe wählen als Männer und längere Auszeiten vom Job nehmen. Berücksichtigt man diese Faktoren, ist der Lohnabstand zwischen den Geschlechtern nur noch relativ gering.*)

Seit drei Jahren verkündet das Statistische Bundesamt die gleiche Nachricht: Frauen verdienen in Deutschland im Schnitt fast ein Viertel weniger als Männer. Und nicht nur das – in den meisten anderen Ländern der Europäischen Union ist die Lohnlücke deutlich geringer.

Welche Ursachen gibt es für die Lohnunterschiede? Eine erste Antwort auf diese Frage lieferten die Statistiker aus Wiesbaden vor wenigen Wochen selbst – denn sie differenzierten die Lohnlücke zum ersten Mal nach dem Alter der Frauen und Männer (Grafik):

Während 20-jährige Arbeitnehmerinnen im Durchschnitt noch fast genauso viel verdienen wie gleichaltrige Arbeitnehmer, steigt die Lohnlücke mit fortschreitendem Alter sukzessive an. Bei den 60-Jährigen ist sie mit rund 30 Prozent am größten.

Die Lohnschere zwischen Frauen und Männern öffnet sich etwa ab einem Alter von 30 Jahren – exakt dem Zeitpunkt, zu dem viele Frauen ihr erstes Kind bekommen und eine Auszeit nehmen.

Solche Unterschiede in den Biografien werden bei der Berechnung der durch-

schnittlichen geschlechtsspezifischen Lohnlücke – Fachleute sprechen vom Gender Pay Gap – nicht berücksichtigt. Üblicherweise stellt die amtliche Statistik nur die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der Frauen den entsprechenden Verdiensten der Männer gegenüber – und erhält als Ergebnis die sogenannte unbereinigte Lohnlücke.

Nun hat das Statistische Bundesamt zum ersten Mal einen Lohnvergleich vorgelegt, der solche Ungenauigkeiten herausfiltert – indem Frauen und Männer unter anderem mit dem gleichen Qualifikationsniveau, der gleichen Berufserfahrung, der gleichen Branchenzugehörigkeit und der gleichen Tätigkeit miteinander verglichen wurden. Das Resultat:

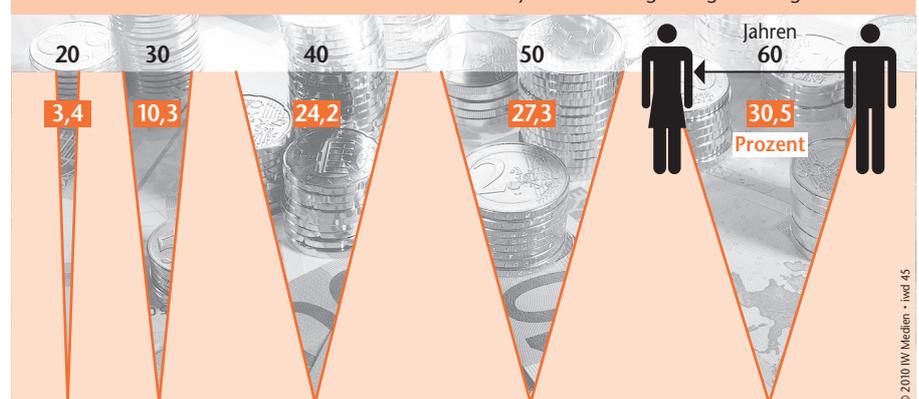
Im Jahr 2006 betrug die bereinigte Lohnlücke zwischen Männern und Frauen 8 Prozent.

Wahrscheinlich war die bereinigte Lohndifferenz sogar geringer, denn das Statistische Bundesamt hat bei seinen Berechnungen nicht alle relevanten Ein-

*) Christina Anger, Jörg Schmidt: Gender Pay Gap: Gesamtwirtschaftliche Evidenz und regionale Unterschiede, in: IW-Trends 4/2010

Lohnlücke: Mit den Jahren immer größer

So viel Prozent verdienten Frauen im Alter von ... brutto je Stunde weniger als gleichaltrige Männer



Stand: 2006 (aktuellste Daten); Durchschnittsalter von Frauen bei Geburt ihres ersten Kindes: 30,1 Jahre
Quelle: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

flussfaktoren berücksichtigen können – so fehlten etwa die Daten zu Erwerbsunterbrechungen von Frauen und Männern.

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) hat die bereinigte Lohnlücke auf der Basis von Daten des Sozio-ökonomischen Panels mit Angaben von rund 22.000 Personen aus dem Jahr 2008 berechnet und zudem ermittelt, welche Faktoren einen entscheidenden Einfluss auf die Höhe der Lohnlücke haben. Das Ergebnis:

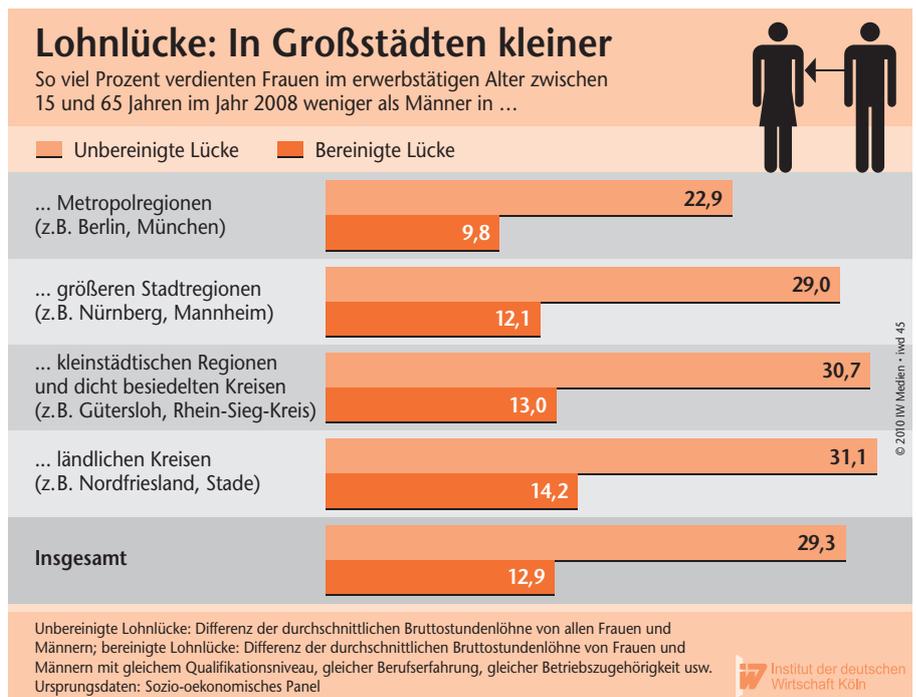
Bei gleicher Qualifikation, gleicher Berufserfahrung, gleicher Unternehmensgröße, gleichem beruflichen Status sowie weiteren vergleichbaren Bedingungen betrug der Lohnabstand von Frauen zu Männern knapp 13 Prozent.

Unterscheidet man dann noch einmal zwischen Frauen, die in ihrem Erwerbsleben besonders lange und jenen, die besonders kurze Unterbrechungen aufweisen, zeigt sich: Frauen, die nach einer Babypause sehr schnell wieder in den Beruf zurückkehrten, mussten im Schnitt nur eine Lohnlücke von 4 Prozent in Kauf nehmen. Diese Größe ist – statistisch betrachtet – nicht mehr signifikant und kann möglicherweise auf Zufälligkeiten beruhen.

Ein wichtiger Grund für das unterschiedliche Lohngefüge zwischen Männern und Frauen sind also ganz offensichtlich Unterbrechungen des Erwerbslebens – sei es, um ein Kind zu versorgen, um Eltern zu pflegen oder aus anderen Gründen.

In diese Richtung deutet auch der Einfluss des Wohnsitzes auf das Lohngefälle. Frauen, die in Ostdeutschland leben und arbeiten, verdienen zwar ebenfalls weniger als ihre männlichen Kollegen, aber die Lohnlücke fällt dort kleiner aus als im Westen. Dieser Umstand ist unter anderem der weitaus besseren Kinderbetreuungsinfrastruktur geschuldet, die es mehr jungen Müttern als im Westen ermöglicht, relativ früh nach der Geburt eines Kindes ins Erwerbsleben zurückzukehren.

Die Lohnunterschiede variieren aber nicht nur zwischen Ost und West, sondern hängen auch von der Region ab, in der jemand lebt. Tendenziell ist der Lohnabstand in Großstädten geringer als auf dem Land (Grafik):



Die bereinigte Lohnlücke beträgt in Metropolen knapp 10 Prozent. In ländlichen Kreisen verdienen Frauen dagegen im Schnitt rund 14 Prozent weniger als ihre vergleichbaren männlichen Kollegen.

Ursache hierfür ist, dass sich auf dem Lande die Erwerbsbiografien von Mann und Frau stärker unterscheiden. In Städten gleichen sich die Ausbildungs- und Erwerbsprofile von Männern und Frauen mehr als in ländlichen Gebieten, wo etwa die Bildungsniveaus zwischen den Geschlechtern weiter voneinander abweichen und Frauen auch häufiger in kleineren Unternehmen arbeiten, wo in der Regel auch die Verdienste geringer sind.

Wie die IW-Studie zeigt, kommen Lohnunterschiede aber auch deshalb zustande, weil berufstätige Frauen im bundesweiten Durchschnitt seltener einen Hochschul- oder Meisterabschluss aufweisen als Männer. Hinzu kommt, dass Männer häufiger leitende Positionen bekleiden, sie seltener Teilzeit, dafür aber öfters in größeren Unternehmen arbeiten als Frauen. In der Regel kommen Männer auch auf längere Zeiten der Berufserfahrung und Betriebszugehörigkeit, was ebenfalls Gehaltsvorsprünge nach sich zieht.

Um die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen zu reduzieren, sind daher vorrangig Ansatzpunkte erfolverspre-

chend, die bei den unterschiedlichen Verhaltensmustern von Frauen und Männern ansetzen:

- **Chancenreiche Berufe wählen.** Frauen sollten sich bei ihrer Berufswahl verstärkt für bislang männertypische Berufe begeistern: Das MINT-Segment (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) etwa bietet hervorragende Beschäftigungsperspektiven und hohe Verdienstmöglichkeiten.
- **Erwerbspausen verkürzen.** Unter Lohnaspekten ist es ratsam, kindbedingte Auszeiten möglichst kurz zu halten. Denn wer dem Job lange fernbleibt, verliert berufs- und betriebspezifisches Wissen – und muss mit weniger Gehalt rechnen. Daher sollten die Betreuungsangebote für die ganz Kleinen sowie die Ganztagschulen weiter ausgebaut werden. Denn nur, wenn der Nachwuchs in guten Händen ist, können Eltern – sofern sie dies möchten – nach einer Erwerbsunterbrechung mit einer möglichst hohen Arbeitsstundenzahl in den Beruf zurückkehren.
- **Betreuungszeiten gleichmäßiger verteilen.** Wenn Paare Eltern werden, nehmen Frauen häufiger Erwerbspausen als Männer. Wenn diese Auszeiten jedoch auf beide Elternteile gleichmäßiger verteilt würden, ließe sich auch die Lohnlücke reduzieren. Einen wirtschaftlichen Anreiz bieten zum Beispiel die Vätermonate im Rahmen des Elterngelds.